



**Einzigartig:**  
Mit Wasserfarben von Hand gemalte Karten verschickte der Künstler zu Weihnachten und Neujahr an seinen überaus großen Freundeskreis.  
Repro: Archiv Michael von Hintzenstern

## Begegnung mit einem Zeitzeugen

Anzeige

**Kurt Schmidt** (1901–1991) besuchte von 1920 bis 1924 das Bauhaus in Weimar und war Abonnent der Kirchenzeitung. Eine Zeitreise.

Von Michael von Hintzenstern

Es war ein besonderer Glücksumstand, dass sich mir 1987 die Chance bot, den Bauhauskünstler Kurt Schmidt (1901–1991) in seinem Wohn-Atelier in der Geraer Tschaikowskystraße 11 zu besuchen. Aus Limbach-Oberfrohna stammend, hatte er zunächst die Kunstgewerbeschule in Hamburg besucht, bevor er von 1920 bis 1924 am Bauhaus in Weimar studierte und von Johannes Itten, Wassily Kandinsky und Oskar Schlemmer gefördert wurde. Für die große Bauhaus-Ausstellung 1923 schuf er ein Wandbild im Werkstattgebäude, zwei Farblithographien für die Festschrift und das »Mechanische Ballett«, das am 17. August 1923 im Jenaer Stadttheater uraufgeführt wurde.

In diesem Werk werden mannshohe geometrische Figurinen von dahinter verborgenen Tänzern so bewegt, dass durch die Choreographie fortwährend ein überaus lebendiges, der konstruktivistischen Malerei gemäßes Bildgeschehen abläuft. Ein abstraktes Bild, das in ständiger Veränderung begriffen ist! Dies korrespondierte mit einer rhythmisch-maschinenhaften Musik, die der aus Hamburg angereiste Neutö-

ner Hans Heinz Stuckenschmidt (1901 bis 1988) gestaltete.

Kurt Schmidt ereilte das Schicksal, in zwei politischen Systemen ausgegrenzt zu werden: Die Nazis zeigten 1938 zwei seiner Werke in der Leipziger Ausstellung »Entartete Kunst«. Und in der DDR erhielt er als konstruktivistischer Maler keine Förderung. »Wir wollen in unseren Kunstschulen keine abstrakten Bilder mehr sehen«, hatte 1951 Staatschef Walter Ulbricht postuliert. So war Schmidt gezwungen, von 1951 bis 1960 als Möbelmaler in der Holzindustrie in Gera zu arbeiten. Die Aufnahme in den Verband Bildender Künstler der DDR erfolgte erst 1985!

In seinem Schaffen diente dem Maler Musik immer wieder als Inspirationsquelle. Das ließ den Wunsch wach werden, ihm in umgekehrter Weise eine Veranstaltung in Weimar zu widmen, in der sich Töne und Klänge auf seine Bilder beziehen. Auf eine postalische Anfrage folgte sogleich am 29. Dezember 1986 eine positive Antwort. Der erste Atelier-Besuch kam am 14. März 1987 zustande. Es war unglaublich: Der Bauhäusler ließ uns vier Stunden an seinen überaus lebendigen Erinnerungen teilhaben, wobei er sichtlich aufblühte.

Bei einem kleinen Atelier-Konzert rezitierte ich Teile der »Ursonate« von Kurt Schwitters, den er in der Aula des Bauhauses erlebt hatte, und mein Bruder Matthias spielte Sätze aus der Cello-Sonate op. 25 von Paul Hindemith, dem er in Weimar auch begegnet war. Er erzählte uns, dass der Bildband

»Dorfkirchen in Thüringen«, den unser Vater Herbert von Hintzenstern mit dem Lichtbildner Klaus Beyer veröffentlicht hatte, zu seinen Lieblingsbüchern gehört. Der Maler war ein Verehrer Cranachs und profunder Kenner sakraler Kunst. Sein Schreibtisch, an dem er die Tage verbrachte, war voller Bücher! Eine weitere Überraschung war, dass er seit 1924 zu den Lesern von »Glaube + Heimat« gehörte und das Sonntagsblatt auch jetzt noch aufmerksam las.

Am 22. März 1987 bat er in einem langen Brief um Verständnis, dass er zu der geplanten Hommage nicht nach Weimar kommen könne: »Ich bin ein kranker Mensch, der eine »Angina pectoris« hinter sich hat, mit entsetzlichen Schmerzen. Mein linkes Bein versagt immer und dazu ein Lungenemphysem – und das noch im 86. Lebensjahr. Wenn ich bei Ihrem Besuch in Gera auch alle Lebensregister gezogen hatte, so deshalb, da ich ganz selten einen Besuch bekomme, mit dem ich mich so gut harmonisiere ... Bei mir ist jeder Tag, den ich noch auf dieser

Erde bin, ein von Gott geschenkter.« In einem weiteren Brief vom 18. April 1987 bekannte er aus tiefstem Herzen: »Viel zu wenig wird Martin Luther als Künstler geschätzt. Hätte er weiter nichts gemacht, als Lieder gedichtet und sie auch in Musik gesetzt, wäre er schon ein ganz bedeutender Mensch gewesen ...«

Am 28. Juni des gleichen Jahres folgte eine Postkarte, auf der er meinem Bruder und mir mitteilte: »Habe für Sie beide je 2 Temperabilder zum Abholen bereit. Bitte gelegentlich um Ihren Besuch.« Zwei davon bildeten die Vorlage für musikalische Reflexionen, als wir am 31. Oktober 1987 unter dem Titel »Vom Klang der Bilder« eine »Hommage à Kurt Schmidt« im »Haus Stadt Weimar« veranstalteten und eine »Abstrakte Dia-Phonie« zur Uraufführung brachten, in der sich wiederum ein gegenstandsloses Bildgeschehen ereignete, das in kontinuierlicher Veränderung begriffen war.

Kurt Schmidt verschickte an seinen großen Freundeskreis mit Wasserfarbe gemalte Weihnachts- und Neujahrswünsche – mit handgeschriebenen persönlichen Worten auf der Rückseite, so auch für die Jahre 1988 bis 1990. Zu seinem 90. Geburtstag widmete ihm die Kunstsammlung Gera eine Ausstellung, auf der ich wiederum mit der »Ursonate« dabei sein konnte. Im Rollstuhl sitzend, sagte er danach mit augenzwinkerndem Humor: »Der Schwitters ist uns damals mit seinen endlosen Rezitationen ganz schön auf die Nerven gegangen.«

Kurt Schmidt im Jahre 1988

Foto: Screenshot



### Tipps

## Das Bauhaus lebt in Weimar

**Festwoche:** Museumsneubau wird im April eingeweiht

Mit der feierlichen Eröffnung des neuen Bauhaus-Museums am 5. April steht der erste Höhepunkt der Feierlichkeiten zur Gründung der Kunst- und Designschule vor 100 Jahren in Weimar unmittelbar bevor.

Die weltweit älteste museale Sammlung von Werkstattarbeiten des Bauhauses, deren Grundstock Walter Gropius bereits in den 1920er-Jahren legte, wird am neuen Standort mit zeitgenössischer Architektur und multimedialer Ausstellungsgestaltung neu inszeniert. Die Besucher können hier die Bauhaus-Ideen von ihren Ursprüngen bis zu ihrer noch heute andauernden Wirkung kennenlernen. Die Sammlung der Klassik Stiftung ist mittlerweile auf 13000 Objekte angewachsen. Dazu zählen etwa die berühmte Teekanne von Marianne Brandt, der Lattenstuhl von Marcel Breuer und Paul Klees Gemälde

»Wasserpark im Herbst«. Zu sehen sind auch viele bislang nicht gezeigte Zeitdokumente. Das neue Haus soll zu einem Ort der Begegnung, Offenheit und Diskussion werden. Es befindet sich in Nachbarschaft zum Weimarahallenpark am Stéphane-Hessel-Platz 1.

Neu eröffnet wird darüber hinaus die Ausstellung »Van de Velde, Nietzsche und die Moderne um 1900« im gegenüber liegenden Neuen Museum.

Bereits um die Jahrhundertwende erzählten Kunst, Gestaltung und Lebensart vom vielfältigen Streben nach neuen Ausdrucks- und Lebensformen. Die Ausstellung zeigt herausragende internationale Werke des Realismus, Impressionismus und des Jugendstils in Malerei, Plastik und Kunstgewerbe.

Beide Ausstellungen können am 6. und 7. April von 10 bis 24 Uhr bei freiem Eintritt besucht werden. Hier wird au-



**Neues Bauhaus-Museum:** Die monolithische Fassade wird bei Einbruch der Dunkelheit durch 24 LED-Linien strukturiert.  
Foto: Harald Krille

ßerdem noch ein Open-Air-Bühnenprogramm geboten (6. 4., 10 bis 24 Uhr, 7. 4., 10 bis 21 Uhr).

Quicklebendig wird es am 6. April auch bei einer Parade zugehen, die von der Bauhaus-Universität, dem historischen Bauhausgebäude, über den Wieland- und Goetheplatz zum Neuen Museum führt (14 bis 16 Uhr). Hieran

beteiligen sich zahlreiche Akteure, Vereine und Institutionen vom Absurden Chor über Gnadenlos schick bis hin zum Lebenshilfswerk, die gemeinsam mit dem Publikum das Finale anstimmen. (red)

<http://bauhauslebt.de/jubilaeumsprogramm/>